

Wien in der Barockzeit

Julia Strobl

Nüchtern betrachtet, bezeichnet der Begriff »Barock« die Epoche vom späten 16. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert, zwischen Renaissance und Aufklärung.

Doch viel treffender charakterisiert die Metapher des barocken Welttheaters, des »Theatrum mundi«, das allumfassende, barocke Lebensgefühl. Wir haben es uns mit dieser Ausgabe des Kulturmagazins vorgenommen, den Vorhang der Vergangenheit ein wenig zu lüften und das Schauspiel des barocken Daseins mit all seinen widersprüchlichen Seiten lebendig werden zu lassen. Als Bühne dient uns das Wien des 17. und 18. Jahrhunderts, das sich vor den Augen des staunenden Publikums von einer mittelalterlichen Bürgerstadt zu einer der glanzvollsten Residenzstädte Europas verwandelt.

Als wichtigste Zäsur hat sicherlich das Jahr 1683 mit dem Entsatz Wiens nach der Belagerung durch die Osmanen zu gelten, eröffnete doch dieses politische Ereignis neue Möglichkeiten der Stadtentwicklung und eine bedeutende Bevölkerungszunahme. Die mittelalterliche Stadt wurde noch durch Bürger und Handwerker dominiert, als ständige Residenz der Habsburger veränderte sich seit der frühen Neuzeit auch das Leben in der Stadt. Waren im Jahr 1563 von den 18.000 Einwohnern Wiens 486 Hofbedienstete, zählte der Hofstaat 1730 unter Kaiser Karl VI. 2050 Beamte und Dienstpersonal. Ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Wiener Altstadt, ca.



Statue in Schlosshof,
barockes Repräsentationsgebäude
von Prinz Eugen

Fotos: © Julia Strobl

Krone des Heiligen Römischen Reiches am barocken Reichskanzleitrakt der Hofburg

10.000 Menschen, lebte direkt von der Residenzfunktion. Die Hofburg war viel zu klein um dieses zahlreiche Personal aufzunehmen. Die zwangsweise Einquartierung in Wohnhäusern durch das Hofquartiermeisteramt führte zu einer Vermischung der sozialen Schichten. Auch etwa 4000 Pferde mussten versorgt werden. Die Stadt bot ein uneinheitliches, buntes Bild: Neben alten gotischen Handwerker- und Bürgerhäusern, die bis zum Dach mit niederen Chargen des Hofpersonals »vollgestopft« waren, entstanden barocke Mietshäuser, geräumige Paläste des Adels, prachtvolle kuppelbekrönte Kirchen und repräsentative öffentliche Bauten. Verhaltensweisen und Lebensgewohnheiten des Wiener Bürgertums wurden dadurch tiefgreifend beeinflusst. Nach den entbehrungsreichen Kriegs- und Pestjahren boten die Märkte einen wahren Überfluss an Lebensmitteln aus allen Regionen des Habsburgerreiches und die Tafel der Wiener, ob adelig oder bürgerlich, bot eine üppige und vielfältige Küche. Um wenigstens den Luxus bei der Kleidung und Mode hintanzuhalten, schrieb Kaiser Leopold I. seinen Untertanen standesgemäßes Verhalten vor. Die barocke Gesellschaft war einer strengen Hierarchie, das Leben in dieser feudalen Welt einem höfisch geprägten Zeremoniell unterworfen.

Neben so viel barockem Glanz ist es kaum vorstellbar wie elend und schmutzig es war: Unrat, Kot und Leichengeruch konnten wohl kaum mit Parfüm und Puder verdeckt werden! Der Lärm der eisenschlagenen Holzräder auf dem harten Kopfsteinpflaster war unerträglich, die Straßen nachts dunkel und gefährlich. Sein und Schein, Glanz und Elend, Leben und Tod, tiefe Frömmigkeit und große Lebenslust, das barocke Welttheater war geprägt durch seine Gegensätze und seine Vielfalt. Wer kennt heute noch die altertümlichen Berufe, die in Wien zu finden waren: Aschenweiber, Lampenknechte, Moritatsensänger, Laufer, und Sperreinnehmer? Die ersten Kaffeehäuser, frivoles und lustvolles Treiben, Hetztheater, Hanswurst, Rossballett und italienische Oper - die Wiener, ob von Adel oder von niederem Stand, genossen ihr Dasein, aber sie dachten auch an das Jenseits. War die Bevölkerung im späten 16. Jahrhundert noch



mehrheitlich protestantisch gewesen, gelang es den Habsburgern rasch den katholischen Glauben durchzusetzen. Prachtvolle neue Kirchen, Prozessionen, Wallfahrten, fromme Bruderschaften, Marien- und Heiligenkult bereicherten das religiöse Leben vor der Aufklärung, während zeitgleich Protestanten und Juden vertrieben wurden.

Der Verpflichtung des Kaiserhauses und des hohen Adels zur standesgemäßen Repräsentation verdanken wir einige der schönsten Barockpaläste, Gärten und Kunstwerke, die heute noch diese Stadt bereichern. Als hervorragendes Beispiel sei die fürstliche Familie Liechtenstein genannt, mit ihrer Passion für edle Pferde und höchste Baukunst, die über Jahrhunderte eine einzigartige Kunstsammlung zusammengetragen hat und sie heute im gleichnamigen Museum als barockes »Gesamtkunstwerk« präsentiert. Nebenbei hat die höfische Repräsentation und der

Bedarf an Luxuswaren für die Ausstattung der Paläste die heimische Wirtschaft gefördert und eine erste Welle der Industrialisierung in Gang gesetzt. Die Gründung der Wiener Porzellanmanufaktur 1718, nur wenige Jahre nach Meißen, ist bemerkenswert und zeigt die Bedeutung des »weißen Goldes« als Statussymbol. Die Entwicklung des Geldwesens, die Etablierung der Naturwissenschaften als empirische Forschungsrichtung, technische Innovationen bildeten die Grundlage für die Industrielle Revolution im 19. Jahrhundert. Die Bedürfnisse der so glanzvollen und repräsentationsfreudigen feudalen Welt führten letztendlich auch zu ihrem Untergang. Die Reformen des aufgeklärten Absolutismus unter Maria Theresia und Joseph II. betrafen alle Bereiche des Lebens, ob Religion oder Gesundheit, Wirtschaft oder Gesellschaft und sie gehören wohl schon in eine andere Epoche, in der die Vorstellung des barocken Welttheaters ihr Ende fand.